



Redemanuskripte vom Eröffnungskonzert des Würzburger Mozartfestes

28.5.2021

Es gilt das gesprochene Wort,
über den Bayerischen Rundfunk können die Reden in Radio und TV live verfolgt werden

Bundespräsident Dr. Frank-Walter Steinmeier

Wichtiger Hinweis: Diese Rede ist nur in Auszügen zu zitieren,
eine komplette Veröffentlichung wäre gesondert zu genehmigen.

Bernd Sibler, Bayerischer Staatsminister für Wissenschaft und Kunst

Oberbürgermeister Christian Schuchardt



BUNDESPRÄSIDENTIALAMT

Pressemitteilung

SPERRFRIST Freitag, 28. Mai 2021, 20.00 Uhr

**Änderungen vorbehalten.
Es gilt das gesprochene
Wort.**

**Die Rede im Internet:
www.bundespraesident.de**

Berlin, 28.05.2021
Seite 1 von 3

**Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier
vor dem Eröffnungskonzert des Mozartfestes Würzburg
zum 100. Gründungsjubiläum
am 28. Mai 2021
in Würzburg**

Ich weiß nicht, ob Sie schon einmal von der Weglassprobe gehört haben. Bei der Weglassprobe geht es ganz einfach um die Frage: Was würde uns fehlen, wenn es dieses oder jenes nicht gäbe, was uns selbstverständlich vorkommt?

Fehlte uns also etwas, wenn es Mozart nicht gegeben hätte, wenn wir die „Zauberflöte“ nicht kennen würden, dieses immer wieder rätselhafte und immer wieder tief bewegende Loblied auf die Liebe und ihre weltverändernde Kraft?

Wenn wir die späten Sinfonien nicht kennen würden, die ganz aus ihrer Zeit sind und doch weit darüber hinausweisen; wenn wir die kleinen Stücke nicht hätten, die sich so tief in unser musikalisches Gedächtnis eingeschrieben haben, wie die „Kleine Nachtmusik“ oder das „Rondo Alla Turca“, die Kinder, die noch kaum Musik gehört haben genauso unmittelbar ansprechen wie den Kenner?

Wenn wir das erschütternde Requiem nicht kennen würden, das die großen Fragen nach Leben und Tod, nach Gericht und Erlösung stellt und dann abbricht und uns vermittelt: Wir selber müssen immer neu eine Antwort auf diese Fragen finden.

Und wenn wir so kunstvolle Stücke nicht hätten wie das Finale aus dem zweiten Akt der „Hochzeit des Figaro“, wo bis zu sieben menschliche Stimmen sich verwickeln, sich streiten, sich verbinden und lösen – und wo sich musikalisch innerhalb von zwanzig Minuten ein ganzes Drama menschlichen Zusammenlebens abspielt?

VERANTWORTLICH	Anna Engelke
ANSCHRIFT	Bundespräsidialamt 11010 Berlin
TEL	030 2000-2021
FAX	030 1810200-2870
E-MAIL	presse@bpra.bund.de
INTERNET	www.bundespraesident.de

Vieles mehr und möglicherweise ganz anderes wird manchen einfallen. Aber die Weglassprobe ergibt wohl in jedem Fall: Ohne Mozart und seine Musik würde unserem Selbstverständnis, unserem Weltverständnis und den Möglichkeiten, dafür einen Ausdruck zu finden, etwas Unersetzliches fehlen.

Nicht einmal 36 Jahre waren Wolfgang Amadeus Mozart geschenkt, um einen Kosmos an Musik zu erschaffen, der wohl jeden, der ihn neu betritt, sofort zutiefst einnimmt, und der uns, jedes Mal, wenn wir ihm begegnen, immer wieder neu überrascht und staunen macht – und dankbar.

Unter den vielen Veranstaltungen des diesjährigen Mozartfestes sticht eine Reihe heraus, die nicht Musik bietet, sondern Nachdenken. Die Vorträge dieser Reihe haben sich ein auf den ersten Blick eigenartiges Motto gegeben: „Wie viel Mozart braucht der Mensch?“ Unter diesem Motto beschäftigen sich einige herausragende Gelehrte mit der Frage, was das musikalische, ja das kulturelle Erbe Europas allgemein bedeutet – „zwischen Haushalts- und Wertedebatte“, wie es etwas provokant heißt.

Es ist, wie ich finde, sehr richtig und angemessen, dass gerade an diesem runden, hundertsten Geburtstag des Mozartfestes, nicht nur seine Musik gespielt und mit anderen, auch mit gegenwärtigen Kompositionen konfrontiert wird. Sondern dass man sich auch die Frage stellt, wie denn die Klassiker vor ihrem schlimmsten Feind bewahrt werden können: einer unantastbaren Musealität.

Es gibt ja eine falsche vorgebliche Vertrautheit, die uns, gerade bei der Begegnung mit Klassikern, vor Überraschungen und damit vor neuen Fragen und Irritationen schützt. Und es gibt – noch immer – den Denkmalssockel, der vielen unnötige Scheu einflößt und ihnen so einen Zugang zu einer ganzen Welt verhindert.

Mozart, das haben sich bereits die Gründer des Würzburger Mozartfestes vor nunmehr hundert Jahren gedacht, ist kein Komponist sozusagen nur für gute Zeiten. Mozart ist nicht als mögliche Steigerung eines sowie schon gelungenen und sinnvollen Lebens misszuverstehen. Für ihn gilt, wie für Kunst überhaupt: Wir brauchen ihn gerade in schwierigen Zeiten.

Im Jahre 1921, so könnte man leicht und auch nicht ganz zu Unrecht sagen, hatten die Menschen in Deutschland, und sicher auch in Würzburg, andere Sorgen. Ich nenne nur das Stichwort Inflation. Aber diese „brodelnde Zeit“, wie es im diesjährigen Programmheft heißt, war auch eine Zeit des Aufbruchs, der Suche nach Orientierung, der Suche nach neuen Ausdrucksmöglichkeiten. Und auch der Suche danach, was im Vergangenen an neuen, unentdeckten Möglichkeiten steckt – eine Suche nach Trost, das gewiss, aber auch eine Suche nach Aufregung, nach Anregung, nach Inspiration für neue Wege.

Diesem Geist des Anfangs ist das Mozartfest, wenn ich es richtig sehe, in vieler Hinsicht treu geblieben. Hier haben die besten Interpretinnen und Interpreten immer neue Zugänge zu Mozart eröffnet – wofür die Öffnung der Spielstätten über den klassischen Konzertsaal hinaus schon ein frühes Symbol war.

Wie viel Mozart braucht der Mensch? Dieser Frage nachzugehen, bedeutet also, der Frage nachzugehen, wie viel uns die Begegnung mit den Aufschwüngen großer Kunst bedeuten kann. Lenkt sie uns ab von den Problemen der Welt und unseres Lebens? Oder lenkt sie uns hin zu Idealen, zu Träumen, zu Irritationen? Beruhigt sie uns in einem falschen Bewusstsein von Harmonie oder bewegt sie uns und gibt sie uns Kraft, Konflikte anzugehen?

„Zu Hilfe, zu Hilfe, sonst bin ich verloren“: Das sind die ersten gesungenen Worte in der „Zauberflöte“. Wir alle sind hilfebedürftige Wesen; wir alle sind aber auch Wesen, die der aktiven Hilfe für andere fähig sind – das ist eine immer neu buchstabierte und komponierte Einsicht, nicht nur bei Mozart. Und deswegen muss die Frage: „Wie viel Mozart braucht der Mensch?“ nicht als abstrakte, sozusagen zeitlose Frage gestellt werden, sondern immer in einer konkreten Gegenwart. Wie viel Mozart brauche ich? Brauchen wir? Heute?

Dieser Frage nähern wir uns am besten, indem wir uns wieder einmal intensiv seiner Musik aussetzen – heute Abend und beim ganzen Würzburger Mozartfest.

Gerade im Jubiläumsjahr wünsche ich mir und uns, dass Mozart uns wieder die Ohren öffne und die Herzen. Und manche Frage hat sich vielleicht dann auch schon erledigt.

Vielen Dank.

Sperrfrist: 28.05.21, 19.50 Uhr
Es gilt das gesprochene Wort.

Grußwort des Bayerischen Staatsministers für Wissenschaft und Kunst, Bernd Sibler, beim Eröffnungskonzert zum Mozartfest am 28. Mai 2021 in Würzburg

Endlich wieder Kunst live erleben! Nie haben wir die Leichtigkeit von Mozarts Musik mehr gebraucht als heute. Ich freue mich in diesem Jahr ganz besonders, bei der Eröffnung des Mozartfests dabei sein zu können. Nicht nur, weil Herr Bundespräsident und die „First Lady“ heute mit dabei sind. Sondern auch, weil es ein ganz besonderes Jubiläum ist: 100 Jahre Mozartfest!

Mit 100 Jahren ist das Mozartfest auch so etwas wie ein Spiegel der deutschen Zeitgeschichte. Gegründet noch auf den Trümmern des Ersten Weltkriegs, wie es im Programmheft heißt, dann die Wiederauferstehung 1952 nach dem Zweiten Weltkrieg. Die Gründung bzw. Neugründung jeweils gerade nach den beiden Weltkriegen bedeutet zweierlei: Einmal ein ganz starkes Signal eines Vertrauens, einer Zuversicht, in die Zukunft. Und zweitens: Auch „Jetzt erst recht“ und Durchhaltevermögen im allerbesten Sinne: „Wir lassen uns nicht unterkriegen – Kunst muss und wird überleben!“

Dieses „Jetzt erst recht“ verkörpern auch Sie, sehr geehrte Frau Meining als Intendantin. Die Organisation eines solchen Festes ist gerade in Pandemie-Zeiten wie in diesem und letzten Jahr eine noch größere Herausforderung als sonst. Auf der einen Seite Planungen für Monate im Voraus machen zu müssen, auf der anderen Seite nicht sagen zu können, welche Regeln das Virus uns auferlegen wird: Das gleicht einem Drahtseilakt. Ihr Einsatz und der Ihres ganzen Teams wäre wohl nicht möglich ohne diesen Glauben, ohne diese Begeisterung für das einzigartige Mozartfest. Einen ganz herzlichen Dank Ihnen als Intendantin, aber auch Ihrem ganzen Team – ob Geschäftsführung, Presse, Marketing und Vertrieb, Organisation und Technik und allen, die dazugehören. Danke dafür, dass Sie alle uns auch in diesem Jahr wieder Mozart näherbringen.

Das Mozartfest ist in diesem Jahr auch ein Symbol für den Startschuss in die Normalität. Wir sind noch nicht ganz da, wo wir hinwollen, aber wir sind auf der Zielgeraden. Gut, dass es dank der nun voranschreitenden Impfkampagne jetzt langsam wieder losgeht: Letztes Jahr waren beim Eröffnungskonzert online über 100.000 Menschen in Echtzeit dabei. Aber

online und live vor Ort ist nicht dasselbe. Musik kann verbinden, aber braucht eben auch Menschen, die sie verbinden kann. Gut, dass wir heute vor Ort sein können. Wir sind geradezu ausgehungert nach Kunst und Kultur live. Denn „Kunst wäscht den Staub des Alltags von der Seele“ [*Picasso*]. Oder wie Mozart gesagt hätte: „Ohne Musik ist alles nichts.“

Musik verbindet – das gilt ganz besonders für die Musik von Mozart. Musikvorlieben sind zwar verschieden. Aber: Auf Mozart können sich fast alle Menschen einigen. Vom Wunderkind zum Klassiker rund um den Globus. Eine Welt der Musik ohne Mozart ist unvorstellbar! Mozart ist einerseits voller Facetten und musikalisch anspruchsvoll, und zeichnet sich gleichzeitig durch besondere Frische und Leichtigkeit aus. Laut Falco war er ein Rock-Idol, vielleicht noch treffender: der erste Popstar der Geschichte.

Und dann noch in Würzburg! Ambiente und Musik: Hier in Würzburg stimmt einfach alles. Das zeigt einmal mehr: Bayern ist nicht nur München – auch nicht in der Kultur. Eine bessere Bühne als Würzburg ist kaum vorstellbar. Das ist kaum zu toppen, auch wenn Mozart selbst nur einmal hier war. Dieses älteste Mozartfestival in Deutschland bietet ein tolles Programm – jedes Jahr mit vielen neuen Ideen. „Mozart für alle“ ist auch in diesem Jahr wieder ein roter Faden, der sich durch das Programm zieht – mit 85 Konzerten an 30 Spielstätten. Besonders freut mich, dass es auch Konzerte für Kinder gibt. Morgen wird die Würzburger Innenstadt zur Freilichtbühne für Mozarts Musik: Es gibt Gratis-Konzerte auf Plätzen und in den Gassen. Und das keinesfalls nur für elitäre Zirkel, sondern nah bei den Menschen und ohne Berührungsängste. Und zwar von Anfang an: 1921 wurde die Residenz erstmals für das allgemeine Publikum geöffnet. Nach allem, was wir über Mozart wissen, hätte ihm gerade das gefallen. Für echte Mozart-Kenner ist das Eröffnungskonzert heute Abend ein besonderes Highlight: Ein Konzert der Camerata Salzburg, einem der führenden Kammer-Orchester der Welt. Und die Solisten Renaud Capuçon und Gerard Causée spielen originale Violine und Viola aus dem Nachlass von Mozart selbst – über diese Leihgabe der Stiftung Mozarteum Salzburg freuen wir uns alle sehr. Ich danke allen ganz herzlich, die das Mozartfest zu dem machen, was es ist!

Die Staatsregierung hilft dem Kulturstaat Bayern beim Wiedererwachen. Mozart selbst braucht keine weitere Werbung, aber Kunst und Kultur brauchen Unterstützung in diesen Zeiten. Bayern ist ein Kulturstaat. Wir haben auf vielen Ebenen durch Corona gelernt.

Auch, dass Kunst und Kultur mehr sind als ein „nice-to-have“ für gute Zeiten. Das kulturelle Leben, seine Vielfalt in allen Regionen, macht unsere bayerische Seele aus. Unterstützung für Künstler und Spielstätten ist in diesen Zeiten enorm wichtig. Corona war gerade für sie ein ganz besonders tiefer Einschnitt. Dennoch handeln sie alle umsichtig und rücksichtsvoll im gemeinsamen Kampf gegen die Pandemie. Daher haben wir einen weiten Rettungsschirm gespannt: Neben Hilfen des Bundes haben wir allein für die Kultur-Hilfsprogramme bislang 370 Millionen Euro bereitgestellt. Nicht nur für die Hochkultur und große Bühnen, auch für junge Künstler und die Freie Szene. Wir haben alle Hilfsprogramme, die bis Ende Juni ausgelaufen wären, bis Jahresende verlängert.

Und mit unserem Kultursommer 2021 soll – wie Würzburg morgen – der ganze Freistaat von Juni bis September zur Freilichtbühne werden. Ich appelliere an unsere Kommunen, dass sie großzügig Flächen zur Verfügung stellen. Es gibt eine Vermittlungsplattform für Veranstalter, Künstler und Besucher. Und wir haben 10 Millionen Euro zur Verfügung gestellt. Daneben auch 25 Millionen Euro für ein Stipendien-Programm, denn der Freistaat unterstützt in diesen Zeiten auch den künstlerischen Nachwuchs. Diese Nachwuchsförderung umfasst 5.000 Stipendien à 5.000 Euro, auch als Ermutigung für künstlerische Weiterentwicklung und Karriereaufbau in dieser schwierigen Zeit. Auch das Mozartfest haben wir mit 800.000 Euro gerne wieder finanziell unterstützt.

Bei jeder Ansprache gilt: Ein Ende zu finden, ist nicht einfach. Ich halte es heute mit Mozart, der einmal gesagt haben soll: „Gut und eloquent zu sprechen, ist eine sehr hohe Kunst. Aber eine ebenso hohe Kunst ist es, den richtigen Moment zum Aufhören zu finden.“ In diesem Sinne wünsche ich uns und Ihnen allen wunderbaren Abend!

Eröffnung des Mozartfestes am 28.05.2021 Rede Oberbürgermeister Christian Schuchardt

Begrüßung

Jedes Jahr kamen wir im Frühsommer hier zusammen, um Mozart ein Fest zu bereiten. Eine nunmehr eine jahrhundertalte Gewohnheit, der wir stets große Bedeutung beigemessen haben.

Wir müssen uns doch eingestehen: Dieses Gut, diese Selbstverständlichkeit kultureller Ereignisse ist fragil.

Jedes Jahr haben wir mit diesem Festival den Wert von Kunst und Kultur beschworen und mithin die Relevanz des Mozartfestes.

Nun ist schon im zweiten Jahr nichts mehr wie es war. Und jetzt zeigt sich erst, wie ernst wir es meinen mit unserem kulturellen Bekenntnis.

Es ist bequem, sich einfach nur zu bekennen. Das hat uns nun eine Pandemie gelehrt. Denn ein Bekenntnis bleibt wertlos, solange der politische Wille nicht auch in Taten mündet.

Wer sich auf kulturelle Werte als stabilisierende Faktoren für gesellschaftlichen Zusammenhalt beruft, muss auch stabile und tragfähige Rahmenbedingungen schaffen.

Ich bin froh und stolz, in Würzburg und Unterfranken sowohl auf politischer, als auch unternehmerischer Seite verlässliche Mitstreiter zu wissen, die es nicht bei einem allgemeinen Bekenntnis belassen, sondern allesamt an der konkreten Umsetzung mitarbeiten.

Aber es sind auch der Freistaat Bayern und - vertreten durch Sie verehrter Bundespräsident - der Bund, die die Bedeutung des Festivals großzügigst anerkennen und vor allem heute durch Ihre Anwesenheit beehren und würdigen.

Deshalb – und nicht nur wegen einer erfreulichen Entwicklung von Inzidenzwerten – ist es heute möglich, dass ich Sie persönlich hier in Würzburg begrüßen darf.

Ist es Koinzidenz, dass ausgerechnet im 100. Jahr des Mozartfestes eine Pandemie das gesellschaftliche Leben vollkommen im Griff hat und das Kulturleben zum annähernd vollständigen Stillstand gekommen ist?

Aber auch zu Mozarts Zeiten ließen sich die Menschen nicht beirren von unheilbaren Seuchen und veranstalteten ihr Kultur-Leben.

Wenn es eine Pointe des Schicksals ist, dann ist diese bitter, aber dennoch von großer Symbolkraft. Mozart erlag selbst dem „hitzigen Friesel-Fieber“ wie es offiziell hieß. Tod und Leben sind direkt beieinander.

100 Jahre Mozartfest 1921 bis 2021: Das sind nicht allein 100 Jahre Festivalgeschichte.

Dieses Jahrhundert bleibt Deutschland und Europa mit Brüchen, Revolutionen, Kriegen, aber auch Aufschwung und einer bereits lang andauernden Phase des Friedens im Gedächtnis.

Die Geschichte des Mozartfestes ist von all dem nicht unberührt geblieben.

Als Hermann Zilcher hier im prächtigen Kaisersaal 1921 den Grundstein des Mozartfestes legte, war die königliche Residenz gerade erst der breiten Öffentlichkeit zur Nutzung übereignet. Ein starkes Symbol für die gesellschaftlichen Neuordnungen zum Ende des 1. Weltkrieges.

Es darf zugleich nicht ausgespart bleiben, dass sich nach 1933 auch das Mozartfest von der nationalsozialistischen Propaganda vereinnahmen ließ.

Und schließlich 1945: Würzburg lag in Trümmern, und auch das Mozartfest war verstummt.

Doch dabei sollte es nicht bleiben, und dies ist vor allem der Verdienst von Franz Stadelmayer. Als Oberbürgermeister der Stadt Würzburg ließ er seiner kulturellen Überzeugung die entscheidenden Taten folgen. Stadelmayer erkannte das hohe Identifikationspotenzial, das die traditionsreiche Institution für die Würzburger Bürgerschaft barg.

1951, genau vor 70 Jahren, sorgte er für die Neugründung des Mozartfestes in städtischer Trägerschaft.

Damit hat Stadelmayer in einer noch anhaltenden Krisenzeit an die Nachwelt einen Auftrag adressiert, den auch ich als Nachfolger im Amt in dieser zauberhaften Stadt gerne annehme.

Musik und Kunst, und damit meine ich nicht allein das Mozartfest, sind für Würzburg ein wichtiger Faktor, der aus der Stadtgesellschaft heraus gestaltet wird und gleichzeitig in sie hineinwirkt.

Würzburg ist eine Stadt der Musik. Hierfür steht nicht zuletzt die älteste deutsche Hochschule für Musik. Und für diese und unsere Sing- und Musikschule und das Mozartfestbüro bauen wir gerade ein kleines Mozartinum. Dafür verehrter Staatsminister Sibler danke ich Ihnen von Herzen. Neben dem Theater eine der bedeutendsten aktuellen Baustellen und Zukunftsinvestitionen.

Sehr geehrte Damen und Herren,

Welchen Aufwand Konzerte derzeit rein durch die Hygienebestimmungen bedeuten, ist leicht am Saalbild abzulesen: Im Publikum sind Sie auf Abstand gesetzt – sogar auf größeren als eigentlich vorgeschrieben. Das Orchester spielt mit Maske, alle Mitglieder sind täglich zu den Proben getestet und haben heute einen aktuell negativen PCR-Test, viele von ihnen sind bereits geimpft.

Bei dieser Gelegenheit heiÙe ich die Camerata Salzburg herzlich in Würzburg willkommen!

Auf zwei Protagonisten, die mit aus Salzburg angereist sind, bin ich übrigens besonders gespannt: Es sind eine Violine und eine Bratsche aus Mozarts Privatbesitz, welche die Stiftung Mozarteum Salzburg uns zur Verfügung gestellt hat.

Diese beiden Instrumente sind in der Tat die einzigen Zeitzeugen, die uns Mozarts Aura heute Abend vermitteln.

Meine Damen und Herren, lassen Sie mich abschließend sagen: Ich bin stolz auf unser Mozartfestbüro an der Spitze Frau Evelyn Meining

und Frau Katharina Strein. Die Stadt setzt zum zweiten Mal mutig in der Krise die Rahmenbedingungen auf grün, aber die Damen und das ganze Team machen es!

Würzburg kann stolz sein, dass Würzburg Heimat eines der ältesten und renommiertesten Musikfeste Europas ist.

100 Jahre Mozartfest Würzburg: Es ist ein bedeutendes Jubiläum, das wir nun tatsächlich in Gemeinschaft feiern dürfen. Mit Mozart gesprochen: „Ohne Musik wäre alles nichts.“